

Musterlösungen zum Lehrbuch

Michael Fritsch

**Marktversagen und Wirtschaftspolitik – Mikroökonomische
Grundlagen staatlichen Handelns**

10., überarbeitete und ergänzte Auflage, München 2018: Verlag Franz
Vahlen

Übungsaufgaben Kapitel 3

Fassung Mai 2020

© Michael Fritsch

Aufgabe 1

Was besagt der so genannte „Nirwana-Vorwurf“ gegen das Modell der vollständigen Konkurrenz? Inwiefern halten Sie diesen Vorwurf für berechtigt? Inwiefern erscheint Ihnen dieser Vorwurf haltlos?

Lösungsvorschlag

Der „Nirwana-Vorwurf“ kritisiert, dass das Modell der vollständigen Konkurrenz aufgrund seiner restriktiven und offensichtlich unrealistischen Annahmen nur für eine irrealen Modellwelt Geltung habe, jedoch keine für reale ökonomische Systeme relevanten Schlussfolgerungen zulasse.

Dieser Vorwurf ist insofern zutreffend, als die vollständige Erfüllung der Modellannahmen kein sinnvolles Ziel der Wirtschaftspolitik wäre. Die Erfüllung dieser Annahmen kann auch aus ökonomischer Sicht unerwünscht sein. Beispielsweise würde eine atomistische Anbieterstruktur die Realisierung von Größenvorteilen verhindern; ein Zustand vollständiger Information würde die Anreize für Forschung und Entwicklung zunichte machen, da die gewonnenen Erkenntnisse sofort allen Akteuren zur Verfügung stünden. Entscheidend ist daher die Frage, ob die in der realen Welt zu beobachtenden Abweichungen von den Modellannahmen die Funktionsfähigkeit des Wettbewerbs so sehr beeinträchtigen, dass ein staatlicher Eingriff sinnvoll sein könnte.

Bloße Kritik an restriktiven und unrealistischen Modellannahmen ist allerdings nichtssagend, da es in der Natur eines Modells liegt, die Realität nicht eins zu eins abzubilden. Jedes Modell beruht auf restriktiven und unrealistischen Annahmen! Die Aufgabe eines Modells besteht darin, die Realität auf das Wesentliche zu reduzieren und so verstehbar zu machen. Die eigentliche Frage besteht also darin, ob die Vereinfachungen, die in einem Modell vorgenommen werden, sinnvoll sind und zu relevanten Ergebnissen führen. Ohne eine genauere Spezifikation der Kritik ist der „Nirwana-Vorwurf“ also inhaltslos. Man müsste schon genauer ausführen, welche Annahmen man kritisiert und was die Alternative sein soll.

Aufgabe 2

Was versteht man unter der Problematik des Second-Best? Erläutern Sie die damit angesprochenen Probleme und diskutieren Sie mögliche wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen.

Lösungsvorschlag

Das Second-Best-Problem besteht darin, dass es bei Verletzung einzelner Annahmen des Modells der vollständigen Konkurrenz ökonomisch sinnvoll sein, auch von anderen Annahmen des Modells abzuweichen, um so eine zweitbeste Lösung herbeizuführen. Wenn beispielsweise auf der Angebotsseite des Marktes keine atomistische Struktur (viele kleine Anbieter), sondern ein Oligopol besteht, dann würde vollständige Information über Preise und Mengen der getätigten Transaktionen die Überwachung von Preisabsprachen der Anbieter erleichtern. Damit steigt die Gefahr von solchen Preisabsprachen und von entsprechenden gesellschaftlichen Wohlfahrtsverlusten (Problematik von Preismeldestellen auf oligopolistischen Märkten). Verringert man aber bewusst den Informationsstand der Marktteilnehmer (bzw. verhindert verbesserte Information), so könnte dies zur Rechtfertigung weiterer Abweichungen von den Annahmen des Modells der vollständigen Konkurrenz dienen, usw., usf.

Neben der hohen Komplexität, die solchen Second-Best-Argumentationen innewohnt, besteht insbesondere die Gefahr, dass auch ökonomisch zweifelhafte Maßnahmen mit der Verletzung bestimmter Modellbedingungen gerechtfertigt werden. Denn in realen ökonomischen Situationen liegen immer Verletzungen von Annahmen des Modells der vollständigen Konkurrenz vor. Dabei kann es dann leicht dazu kommen, dass man die Orientierung am Modell der vollständigen Konkurrenz als Leitlinie für die Wirtschaftspolitik faktisch aufgibt.

Aufgabe 3

Welche der Aufgaben eines funktionsfähigen Wettbewerbs würde wahrscheinlich nur unzureichend erfüllt, wenn die Verhältnisse auf einem Markt den Bedingungen des Modells der vollständigen Konkurrenz entsprächen? Erläutern Sie, warum es zu dieser Fehlfunktion kommt und welche Abweichung von den Annahmen des Modells der vollständigen Konkurrenz erforderlich ist, um die Funktionsfähigkeit des Marktes sicherzustellen!

Lösungsvorschlag

Das Modell der vollständigen Konkurrenz ist eine statische Theorie, denn sie geht annahmegemäß von konstanten Rahmenbedingungen (Ressourcen, Technologien, Produktportfolio und Präferenzen) aus. Insbesondere die dynamische Wettbewerbsfunktion, den technischen Fortschritt zu fördern, kann unter diesen Annahmen nur unzureichend erfüllt werden.

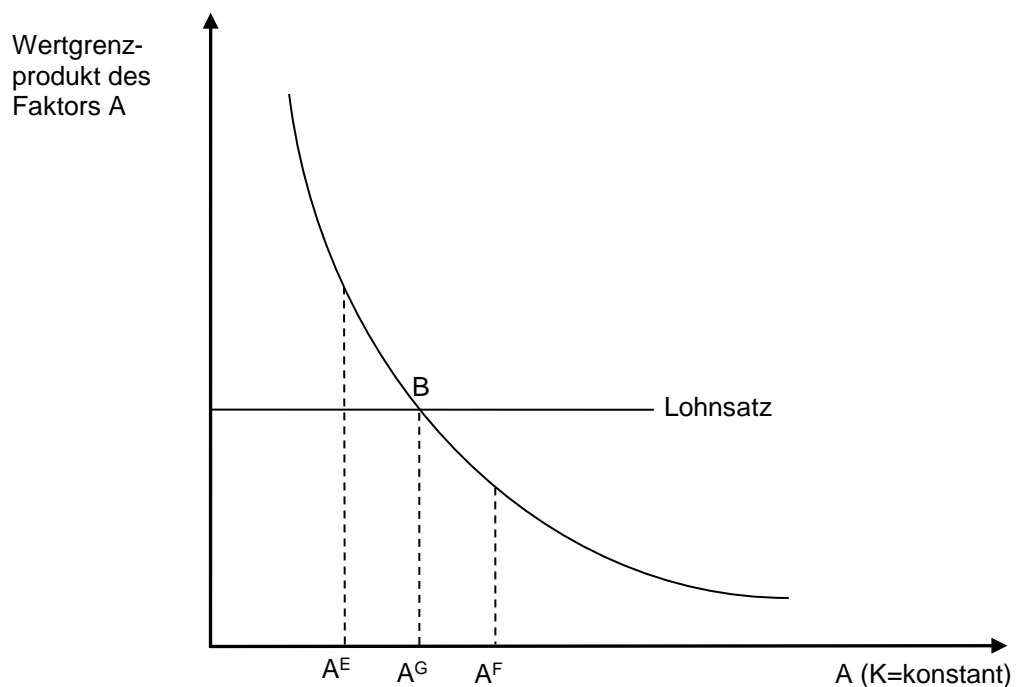
Der Grund hierfür besteht darin, dass unter der Annahme unendlicher Reaktionsgeschwindigkeit und vollständiger Information für die Akteure kein ökonomischer Anreiz zur Durchführung von Innovationsaktivitäten besteht. Denn wenn jede Neuerung sofort von den Wettbewerbern übernommen wird, können keine Pioniergewinne für den Innovator entstehen. Diese Pioniergewinne stellen jedoch den zentralen ökonomischen Anreiz zur Durchführung von Innovationsaktivitäten dar. Aus diesem Grunde ist also ein gewisses Maß an statischer Ineffizienz (keine sofortige und vollständige Information der Konkurrenten über eine Neuerung; keine unendliche Reaktionsgeschwindigkeit der Konkurrenten) erforderlich, um Pioniergewinne für den Innovator zu ermöglichen und damit die dynamische Effizienz des Marktes zu gewährleisten.

Aufgabe 4

Erläutern Sie, auf welche Weise sich in einem funktionsfähigen Markt die ‚Entlohnung der Produktionsfaktoren nach der Marktleistung‘ einstellt. Wie wird in diesem Zusammenhang die Marktleistung gemessen? Von welchen über die Eigenschaften eines bestimmten Faktors hinausgehenden Einflüssen hängt die Marktleistung ab?

Lösungsvorschlag

Die Marktleistung eines Produktionsfaktors bemisst sich als sein Wertgrenzprodukt. Das Wertgrenzprodukt ist der mit dem Produktpreis bewertete physische Grenzertrag des Faktors und ist gleich dem Marktwert der Mehrproduktion, die durch den Einsatz einer weiteren Einheit des Faktors geschaffen wird. Beispielsweise ist das Wertgrenzprodukt und damit die Marktleistung des Faktors Arbeit der Erlös aus dem Verkauf der Produktmenge, die durch eine zusätzliche Arbeitseinheit (bei Konstanz aller anderen Produktionsfaktoren) hergestellt wird.



Unter der Annahme einer Produktionsfunktion mit abnehmenden partiellen Grenzproduktivitäten der Faktoren verringert sich die durch den Einsatz einer weiteren Faktoreinheit zusätzlich mögliche Produktion umso stärker, je mehr Einheiten des Faktors bereits in der Produktion eingesetzt sind. Die Faktorpreise (z.B. Lohnsatz, Zins) sind dagegen bei vollständiger Konkurrenz für sämtliche Unternehmen gleich. Aus diesem Grunde werden gewinnmaximierende Unternehmen die Einsatzmenge eines jeden Faktors so wählen, dass das Wertgrenzprodukt der letzten Faktoreinheit dem Faktorpreis entspricht (Punkt B in der Abbildung).

Solange das Wertgrenzprodukt den Faktorpreis übersteigt (Punkt A^E), führt ein Mehreinsatz dieses Faktors zu höheren Gewinnen, da der Einsatz des Faktors mehr Outputwert erzeugt als der Input kostet. Fällt das Wertgrenzprodukt geringer aus als der Faktorpreis (Punkt A^F), so lohnt eine Reduktion der Einsatzmenge des betreffenden Faktors, da der Einsatz des Faktors mehr kostet als er an Outputwert erzeugt. Im Modell der vollständigen Konkurrenz bewirken also die einheitlichen Faktorpreise, dass sämtliche Produktionsfaktoren in allen Verwendungen ihrem Wertgrenzprodukt und damit ihrer Marktleistung entsprechend entlohnt werden.

Die Marktleistung eines Faktors hängt neben seiner eigenen Produktivität auch von der Einsatzmenge und der Qualität komplementärer Faktoren ab. Beispielsweise erhöht eine gute Kapitalausstattung in Form moderner Maschinen den mit einer zusätzlichen Arbeitsstunde möglichen Mehrertrag. Darüber hinaus wird das Wertgrenzprodukt auch von dem am Markt erzielbaren Produktpreis beeinflusst, der wiederum entscheidend von der Nachfrage bestimmt wird.

Aufgabe 5

Erläutern Sie die Marktprozesse, die durch

- a) eine Veränderung der Nachfragestruktur,
 - b) eine Erhöhung der Kosten eines Produktionsfaktors und
 - c) die Einführung eines neuen Produktionsverfahren durch einen Marktteilnehmer
- ausgelöst werden. Welche Voraussetzungen müssen jeweils erfüllt sein, damit der Markt seine Funktionen erfüllen kann?

Lösungsvorschlag

Die Fälle a) bis c) sind die wichtigsten Beispiele für sich ändernde Rahmenbedingungen. Die Marktfunktion der dynamischen Effizienz verlangt, dass der Markt auf solche Änderungen mit Anpassungen reagiert und so die (aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen neu zu findende) effiziente Allokation wieder herstellt.

a) *Veränderung der Nachfragestruktur*

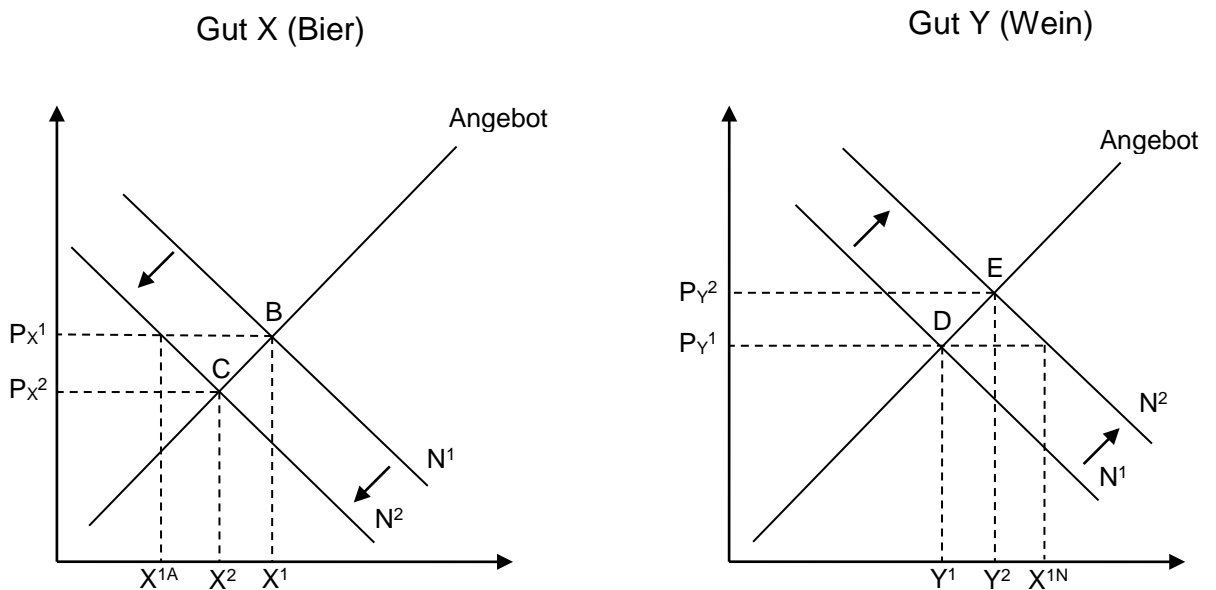


Abbildung 1

Wenn die Nachfrage nach Gut X (z.B. Bier) zu Gunsten der Nachfrage nach Gut Y (z.B. Wein) abnimmt, dann bedeutet dies bei zunächst unveränderten Preisen einen Angebotsüberhang im Ausmaß $X^1 - X^{1A}$ auf dem Biermarkt und einen Nachfrageüberhang im Ausmaß $Y^{1N} - Y^1$ auf dem Weinmarkt (Abbildung 1). Daraufhin senken die Bierproduzenten im Wettbewerb um die Auslastung ihrer Kapazitäten den Preis.

Durch die sinkenden Preise wird ein Teil der Kapazitäten bzw. Anbieter (X^1-X^2) unrentabel, da dort zu kostenintensiv produziert wird, und verlässt den Markt.

Die Weinproduzenten können dagegen mehr absetzen, da die Nachfrager bereit sind, die höheren Grenzkosten durch höhere Preise zu decken. Zudem kommt es zum Marktzutritt solcher Produzenten, die zum ursprünglichen Preis nicht rentabel gewesen waren. Die Angebotsmenge steigt daher um Y^2-Y^1 auf Y^2 .

Auf beiden Märkten stellt sich schließlich ein neues Gleichgewicht ein. Im Ergebnis wird weniger Bier und dafür mehr Wein produziert, was der geänderten Nachfragestruktur entspricht.

Wichtige Voraussetzungen für das Funktionieren der geschilderten Anpassungsprozesse sind die Existenz von Wettbewerb, freier Marktzutritt und Marktaustritt sowie die Mobilität der Produktionsfaktoren. Denn ohne Wettbewerbsdruck besteht für die Produzenten nicht die Notwendigkeit, auf Nachfrageverschiebungen zu reagieren, und ohne Faktormobilität können die Faktoren nicht von der Produktion des weniger nachgefragten Gutes zu der des stärker nachgefragten Gutes wechseln.

b) *Erhöhung der Kosten eines Produktionsfaktors*

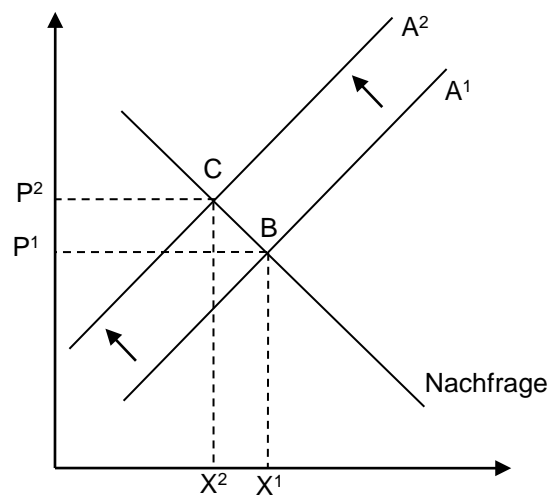


Abbildung 2

Wenn die Kosten eines Produktionsfaktors steigen, verschiebt sich die Angebotskurve nach oben. Da die Nachfragekurve (annahmegemäß) unverändert bleibt, verringert sich die abgesetzte Menge auf X^2 (Abbildung 2). Es kommt somit zum Marktaustritt der am teuersten produzierenden Anbieter bzw. Kapazitäten (X^1-X^2). Die geringere Menge X^2 zum neuen Gleichgewicht P^2 entspricht der aufgrund der gestiegenen Produktionskosten größeren Knappheit des Gutes.

Da sich die Kosten der Produktionsfaktoren in der Regel in unterschiedlichem Maße verändern, besteht die Anpassung meist außerdem noch in einer Variation des Faktoreinsatzverhältnisses, die wiederum nur möglich ist, wenn die Produktionsprozesse ausreichend technische Flexibilität aufweisen.

c) Einführung eines neuen Produktionsverfahren durch einen Marktteilnehmer

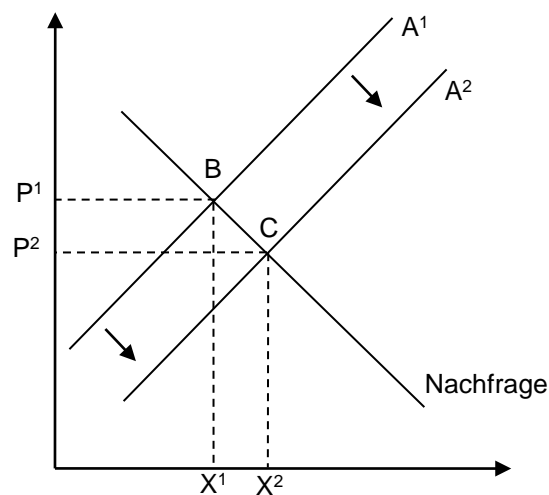


Abbildung 3

Eine Verfahrensinnovation führt dazu, dass eine gegebene Produktionsmenge mit geringerem Faktoreinsatz bereitgestellt werden kann. Dadurch sinken die Produktionskosten, was sich in einer Verschiebung Angebotskurve nach unten niederschlägt (Abbildung 3). Im neuen Gleichgewicht kann eine größere Menge des Gutes (X^2) zu einem niedrigeren Preis (P^2) bereitgestellt werden. Die Durchsetzung der Innovation am Markt gelingt, da die Wettbewerber des Pionierunternehmens durch dessen Preis-senkungsspielraum unter Druck gesetzt werden, die neue Technologie ebenfalls zu übernehmen, da sie ansonsten Nachfrager verlieren.

Aufgabe 6

Was ist unter dem ‚Pioniergewinn‘ eines Innovators zu verstehen? Wieso kann es keine Pioniergewinne geben, wenn die Annahmen des Modells der vollständigen Konkurrenz gelten?

Lösungsvorschlag

Pioniergewinne sind übernormale Gewinne, die ein Innovator dadurch erzielt, dass er als einziger Anbieter über ein neues Produkt oder ein neues Verfahren verfügt und damit eine Monopolstellung innehat. Diese Monopolstellung ist jedoch zeitlich begrenzt und nimmt in dem Maße ab, wie die Konkurrenten die Innovation (durch eigene Entwicklung oder durch Imitation) übernehmen. Je länger die Wettbewerber hierfür benötigen, desto höher ist der Pioniergewinn des Innovators und damit auch der Anreiz zur Innovation.

Im Modell der vollständigen Konkurrenz kann es aufgrund der Annahme der vollständigen Information und der Annahme unendlicher Reaktionsgeschwindigkeit nicht zu Pioniergewinnen kommen, da die Konkurrenz sofort über das für die Übernahme der Innovation nötige Wissen verfügt und sofort auf die Innovation eines Anbieters reagiert. Damit schwindet auch der Anreiz zur Innovation, so dass theoretisch ein gewisser Widerspruch zwischen statischer und dynamischer Effizienz von Marktprozessen besteht.

Aufgabe 7

Das Unternehmen MIB erzielt über Jahrzehnte ‚übernormal‘ hohe Gewinne. Diskutieren Sie, inwiefern es sich dabei um ‚Pioniergewinne‘ handeln kann.

Lösungsvorschlag

Die übernormal hohen Gewinne stellen nur dann Pioniergewinne dar, wenn sie aus Wettbewerbsvorteilen durch Innovationen resultieren. Diese Vorteile sind normalerweise zeitlich begrenzt, da Konkurrenzunternehmen die Innovation nach einer gewissen Zeit übernehmen. Dauerhafte Pioniergewinne können jedoch auftreten,

- wenn das Unternehmen ständig neue Innovationen generiert, also der Konkurrenz immer einen technologischen Schritt voraus ist, oder
- wenn das Unternehmen in der Lage ist, die Innovation wirksam vor der Imitation durch Wettbewerber zu schützen, etwa durch Patentschutz oder Geheimhaltung. Dies wird jedoch kaum über Jahrzehnte hinweg gelingen, da der Patentschutz eine Höchstlaufzeit hat und die Geheimhaltung nicht unbegrenzt lange gelingt (z.B. aufgrund von Personalmobilität).

Aufgabe 8

Skizzieren Sie den Informationsbedarf, der mit der Aufstellung eines *pareto*-optimalen zentralen Allokationsplanes verbunden ist. In welcher Hinsicht ist dieser Informationsbedarf bei marktlicher Steuerung geringer, in welcher Hinsicht ist er höher?

Lösungsvorschlag

Die den Allokationsplan aufstellende Instanz muss zum einen Informationen über die Präferenzen aller Individuen sammeln, um die herzustellen Mengen der verschiedenen Güter festlegen zu können und diese dann den Individuen entsprechend ihrer relativen Wertschätzung zur richtigen Zeit und am richtigen Ort zuzuteilen (Konsumplan). Zum anderen muss die Instanz alle gegenwärtig und zukünftig zur Verfügung stehenden Produktionsverfahren (einschließlich der zu erwartenden Innovationen) kennen, um jeweils das volkswirtschaftlich vorteilhafteste Verfahren zu bestimmen. Zudem müssen die zur Verfügung stehenden Ressourcen bekannt sein, um deren optimale Aufteilung auf die verschiedenen Güter-Produktionsprozesse zu ermitteln (Produktionsplan). Um die Knappheitsrelationen zu bestimmen, muss die Bürokratie auch die Güter und Produktionsfaktoren bewerten, denn es liegen keine Marktpreise hierfür vor.

Bei marktlicher Steuerung ist der Informationsbedarf sehr viel geringer, da weder ein Konsum- noch ein Produktionsplan erstellt werden muss. Stattdessen handelt jedes Individuum aus eigenem Interesse seinen Präferenzen (die es selbst am besten kennt) entsprechend, und jedes Unternehmen wird alle ihm zur Verfügung stehenden Informationen (die dem Zentralplaner nie in gleicher Detailliertheit bekannt sind) heranziehen, um durch einen möglichst optimalen Prozeß der Leistungserstellung seinen Gewinn zu maximieren. Das Problem der Bewertung der Güter wird in einem funktionierenden Marktsystem ebenfalls dezentral über die Preise gelöst.

Staatliche Steuerung bietet dagegen den Vorteil, bestimmte Informationen, die für eine Vielzahl von Akteuren relevant sind (z.B. Qualitätsbewertung von Produkten oder Prozessen), nur einmal gewinnen zu müssen.

Aufgabe 9

Erläutern Sie, wie marktliche und zentral-bürokratische Steuerung hinsichtlich ihrer jeweiligen Anreizkompatibilität zu beurteilen sind!

Lösungsvorschlag

Bei der zentral-bürokratischen Steuerung treten neben den Informations- und Lenkungsproblemen auch erhebliche Anreizprobleme auf. Im Rahmen der zentralen Lenkung müssen alle Beteiligten vom Ziel geleitet sein, dem Plan zu dienen'. Besteht für einen Akteur die Möglichkeit, sich durch eine Abweichung von diesem Plan besser zu stellen, so besteht die Gefahr, dass er dem dadurch gegebenen ökonomischen Anreiz folgt, und nicht plankonform handelt. Im Zweifel werden individuelle Interessen und damit das eigennutzenorientierte Verhalten stärker sein als die Vorgaben des Plans. Bei Bürokratischer Steuerung muss deshalb die Einhaltung des Plans stetig überwacht werden. Auch haben die Akteure u.U. Anreize, die Informationen (z.B. über ihre Bedarfe, Präferenzen und die vorhandene Ausstattung), die für die Aufstellung des Planes erforderlich sind, bewusst zu verfälschen. Darüber hinaus besteht im bürokratischen Apparat selbst ein Anreizproblem, da die Bürokratie in aller Regel das Ziel verfolgt, sich selbst zu erhalten und ihre Kompetenzen auszuweiten, was der Planerfüllung ebenfalls entgegenstehen kann.

Die Anreizkompatibilität bei marktwirtschaftlicher Allokation ist hingegen weitaus höher. Bei einer marktlichen Steuerung sind die Individuen frei, ihre Bedürfnisse zu offenbaren, ihren Nutzen zu maximieren und ihre individuellen Ziele zu verfolgen. Desweiteren ist mit einer höheren Leistungsbereitschaft zu rechnen, wenn die Akteure ihre eigenen Ziele verfolgen und nicht weitgehend fremdbestimmt einen vorgegebenen Plan erfüllen müssen.

Aufgabe 10

Nennen Sie drei Gründe dafür, warum es nicht in jedem Fall sinnvoll ist, Abweichungen von den Bedingungen des Modells der vollständigen Konkurrenz durch entsprechende wirtschaftspolitische Maßnahmen entgegenzuwirken.

Lösungsvorschlag

Gegen einen staatlichen Eingriff in einen nicht perfekt funktionierenden Markt können die folgenden drei Argumente sprechen:

- *Erstens* ist es nicht sicher, dass staatliche Entscheidungsträger überhaupt dazu in der Lage sind, eine Allokationsverbesserung, geschweige denn ein Allokationsoptimum, herbeizuführen. Oft fehlen ihnen notwendige Informationen über Präferenzen und Kostenstrukturen. Auch kann es sein, dass keine befriedigenden Lösungskonzepte vorhanden sind.
- *Zweitens* wird durch wirtschaftspolitische Eingriffe immer ein Teil des marktwirtschaftlichen Entscheidungsmechanismus durch staatliche Bürokratie ersetzt, deren Angehörige nicht unbedingt das Ziel der Gemeinwohlmaximierung verfolgen. Diese Anreizprobleme können eine Allokationsverbesserung verhindern, selbst wenn keine Informationsprobleme oder konzeptionellen Defizite vorliegen.
- *Drittens* verursachen staatliche Eingriffe Kosten und verursachen häufig an anderer Stelle Wohlfahrtsverluste, etwa durch die Erhebung von Steuern, die mit Allokationsverzerrungen verbunden sein können. Ein Eingriff ist also nur dann sinnvoll, wenn die dadurch bewirkte Wohlfahrtsteigerung die volkswirtschaftlichen Kosten des Eingriffes übersteigt. Ist dies nicht der Fall, so wäre es besser, wenn man den nicht perfekt funktionierenden Markt sich selbst überließe.

Aufgabe 11

Diskutieren Sie die Forderung, dass der Staat nur dann ein Marktversagen anerkennen und darauf reagieren soll, wenn sich die Fehlfunktion plausibel theoretisch begründen lässt. Worin sehen Sie Vorteile eines solchen Kriteriums? Gibt es auch Nachteile?

Lösungsvorschlag

Die explizite ökonomisch-theoretische Begründung staatlicher Eingriffe in die Marktwirtschaft garantiert ein Mindestmaß an Rationalität bei wirtschaftspolitischen Entscheidungen. Das Erkennen der Ursachen für eine Fehlfunktion des Marktes ermöglicht auch ursachenadäquate Korrekturen. Der Zwang, die Ursachen für ein behauptetes Marktversagen zu benennen beugt insbesondere bloßem wirtschaftspolitischem Aktionismus vor. Dadurch kann auch verhindert werden, dass eine primär verteilungspolitisch motivierte Korrektur des Marktergebnisses unter dem Deckmantel der Bekämpfung von „Marktversagen“ erfolgt.

Bei strikter Anwendung der Forderung nach theoretischer Fundierung besteht allerdings die Gefahr, dass notwendige Eingriffe unterbleiben, weil keine entsprechende Theorie existiert, oder dass aufgrund einer fehlerhaften Diagnose oder Theorie falsche politische Entscheidungen getroffen werden. Allerdings dürften von einer theorielosen Politik kaum befriedigende Ergebnisse zu erwarten sein.

Aufgabe 12

Erläutern Sie die verschiedenen Kostenarten, die mit staatlichen Eingriffen verbunden sind!

Lösungsvorschlag

Es gibt im Wesentlichen drei Kostenarten die mit Maßnahmen zur Korrektur von Marktversagen verbunden sind. Dabei handelt es sich um:

- *Transaktionskosten.* Nicht nur die Markttransaktionen von Privaten, sondern auch die Handlungen des Staates sind mit Aufwand verbunden. Die Transaktionskosten bestehen hauptsächlich aus Informations-, Durchführungs- und Kontrollkosten. Die vom Staat aufzubringenden Transaktionskosten spiegeln sich zu einem wesentlichen Teil in den Aufwendungen für die staatliche Bürokratie wieder.
- *Direkte Ausgaben.* Viele staatliche Eingriffe zur Korrektur eines Marktversagens sind mit direkten Ausgaben (Subventionen im weiteren Sinne) verbunden, die in der Regel durch entsprechende Steuereinnahmen gedeckt werden müssen, was für die Steuerzahlenden Konsumverzicht bedeutet.
- *Indirekte Wohlfahrtsverluste.* Da der Großteil der Staatstätigkeit über Steuern finanziert wird, und die meisten Steuerarten mit Allokationsverzerrungen verbunden sind, ergeben sich hieraus weitere Wohlfahrtsverluste durch staatliche Tätigkeit. Beispielsweise führt die Besteuerung des Produktionsfaktors Arbeit verschiedene Anpassungsreaktionen (Veränderung des Faktoreinsatzverhältnisses, Verringerung der Arbeitsanreize für abhängig Beschäftigte, Zunahme der Schattenwirtschaft), die wohlfahrtsmindernd wirken und somit volkswirtschaftlich relevante Kosten eines wirtschaftspolitischen Eingriffs darstellen.

Aufgabe 13

Welche Ursachen könnten dafür verantwortlich sein, dass es trotz eines staatlichen Eingriffs zur Korrektur von Marktversagen nicht zu einer Allokationsverbesserung kommt?

Lösungsvorschlag

Für das Ausbleiben einer Allokationsverbesserung trotz eines staatlichen Eingriffs zur Behebung von Marktversagen können folgende Gründe verantwortlich sein:

- Der staatliche Eingriff ist theoretisch nicht fundiert und daher allenfalls zufällig erfolgreich, oder die zu Grunde liegende Theorie ist fehlerhaft und führt zu falschen Politikmaßnahmen.
- Die Entscheidungsträger verfügen nicht über die Informationen, die für einen ursachengerechten Eingriff erforderlich sind. U.U. wird die Intensität des Eingriffs grob falsch dosiert.
- Der staatliche Eingriff berücksichtigt zuwenig, ob die allokationsverbessernden Maßnahmen im Einklang mit den Präferenzen der betroffenen Akteure stehen. Ist dies nicht der Fall, werden sie evtl. von Interessensgruppen torpediert.
- Die staatlichen Entscheidungsträger orientieren sich an ihrem individuellen Nutzen statt am Allgemeinwohl und treffen daher eine unangemessene Entscheidung, obwohl eine allokationsverbessernde Maßnahme möglich wäre.